



Finanzpolitik: Warnung vor dem bösen Erwachen

Finanzpolitik: Warnung vor dem bösen Erwachen
Für Mehrausgaben ist im Bundeshaushalt trotz der jüngsten optimistischen Steuerschätzung kein Raum. Die Finanzpolitik sollte die finanziell derzeit gute Lage nutzen, um für Krisenzeiten vorzubeugen, rät Jens Boysen-Hogrefe vom Kieler Institut für Weltwirtschaft in seinem neuesten Beitrag in der Reihe Kiel Policy Briefs: "Nach dem Ende des erwarteten Booms könnte ein böses Erwachen stehen. Nicht nur für die Finanzpolitik, sondern auch für die Konjunktur." Vor allem die expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank Sorge für den erwarteten Boom in der deutschen Konjunktur, und es sei unwahrscheinlich, dass die Leitzinsen in den kommenden Jahren wesentlich erhöht würden. Mittelfristig könnten durch diesen monetär angefachten Boom Budgetrisiken entstehen. Diese Gefahr sollte in der aktuellen Finanzpolitik berücksichtigt werden. "Oberstes Gebot ist das Einhalten der Schuldenbremse auf nationaler Ebene und des Fiskalpaktes auf europäischer Ebene", so Boysen-Hogrefe. Wichtig sei dabei aber auch, dass die dabei zugrunde liegenden Daten, die auf statistischen Berechnungen beruhen, konservativ geschätzt würden, und die Verschuldungsvorgaben sollten nur als Obergrenze interpretiert werden: "Es muss einen Sicherheitsabstand geben." Um einen solchen Sicherheitsabstand bestimmen zu können, müssen drei Messgrößen besonders kritisch geprüft werden: die Schätzung des Produktionspotenzials, die Bestimmung der Budgetsensitivitäten (Reaktion des Haushalts auf konjunkturelle Veränderungen) und die Zinsausgaben. Denn in einem durch Niedrigzinsen ausgelösten Boom besteht die Gefahr, dass diese drei Faktoren die strukturelle Lage der Haushalte als zu günstig ausweisen, wie die Erfahrungen in anderen Ländern der EU gezeigt haben. Diese Gefahr lässt sich auf drei Wegen bannen: Erstens sollten zur Bestimmung des Produktionspotenzials verschiedene Methoden herangezogen werden und die jeweils konservativste Schätzung zum Zuge kommen. Zweitens sollten bei der Bestimmung des strukturellen Budgetsaldos nicht die tatsächlichen Zinsausgaben, sondern kalkulatorische Zinsausgaben eingesetzt werden, um dem Zinsänderungsrisiko Rechnung zu tragen. Dazu könnte die durchschnittliche Verzinsung in den Jahren vor der Krise ermittelt und herangezogen werden. Drittens sollte, um einer Ausweitung des strukturellen Defizits vorzubeugen, jede Ausgabenerhöhung oder Abgabensenkung durch entsprechende Ausgabenkürzungen oder Abgabenerhöhungen finanziert werden. Für den Finanzminister heißt das in den nächsten Jahren vor allen Dingen, dass er sich für die kommende Rezession wappnen muss: Er muss Forderungen nach Mehrausgaben, die mit Sicherheit kommen werden, entschieden entgegentreten. Nur dann kann Deutschland von den aktuellen rosigen Aussichten profitieren. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW) Hindenburgufer 66 24105 Kiel Telefon: (0431) 8814-1 Telefax: (0431) 85853 Mail: info@ifw-kiel.de URL: <http://www.ifw-kiel.de/> 

Pressekontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

ifw-kiel.de/
info@ifw-kiel.de

Firmenkontakt

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW)

24105 Kiel

ifw-kiel.de/
info@ifw-kiel.de

Das IfW im Überblick Das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel (IfW) ist eines der großen Zentren weltwirtschaftlicher Forschung, wirtschaftspolitischer Beratung, ökonomischer Ausbildung und wirtschaftswissenschaftlicher Dokumentation. Das Institut sieht seine Hauptaufgabe in der Erforschung innovativer Lösungsansätze für drängende weltwirtschaftliche Probleme. Auf Basis dieser Forschungsarbeiten berät es Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und informiert die interessierte Öffentlichkeit über wichtige wirtschaftspolitische Zusammenhänge. Als Tor zur weltwirtschaftlichen Forschung pflegt es ein weit gespanntes Netzwerk aus nationalen und internationalen Experten, deren Forschungsarbeiten direkt oder indirekt in die Forschungs- und Beratungsaktivitäten des Instituts einfließen. Das Institut für Weltwirtschaft legt einen besonderen Schwerpunkt auf die ökonomische Aus- und Weiterbildung und kooperiert eng mit der ZBW, der weltgrößten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bibliothek. foto_ifw_antik.gif Das Institut wurde im Jahr 1914 als "Königliches Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft" von Bernhard Harms gegründet und später in "Institut für Weltwirtschaft" umbenannt. Es ist der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert, ohne ein Teil von ihr zu sein. Das Institut für Weltwirtschaft gehört der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) an, die Institute und Serviceeinrichtungen von überregionaler Bedeutung vereint. Seit dem 1. Januar 2007 ist das Institut für Weltwirtschaft eine unabhängige Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Schleswig-Holstein (Errichtungsgesetz der Stiftung IfW; Satzung der Stiftung IfW). Das Ziel der Forschung des Instituts für Weltwirtschaft ist es, innovative Lösungen für drängende weltwirtschaftliche Probleme zu entwerfen, die ökonomische Anreize zu einem eigenverantwortlichen Handeln des Einzelnen setzen und dadurch dem Bedürfnis der Menschen nach sozialer Gerechtigkeit Rechnung tragen. Um schnell und flexibel auf neue Problemfelder reagieren zu können, ist die Forschung des Instituts in kleineren Forschungs- und Projektbereichen organisiert (Organisationsstruktur). Die gegenwärtig sieben Forschungsbereiche bearbeiten eigenständig relativ eng umrissene Forschungsgebiete im Rahmen unserer Programme Internationale Wirtschaft und internationale Wirtschaftspolitik, Wirtschaftspolitische Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung sowie Makroökonomische Aktivität und Politik. Diese dezentrale Struktur erlaubt es uns, die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter je nach Interesse und Bedarf flexibel einzusetzen und kurzfristig neue Forschungsfelder zu erschließen (Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis an der Stiftung Institut für Weltwirtschaft und Verfahren zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten). Die Forschungsaktivitäten werden unterstützt und ergänzt durch die Dienstleistungen der Zentren des Instituts. Die Zentren erstellen unter anderem die Konjunkturprognosen des IfW, erarbeiten neue Konzepte und Instrumente der wirtschaftspolitischen Beratung, entwickeln neue akademische Bildungsangebote, betreuen das Aufbaustudium Advanced Studies in International Economic Policy Research und veröffentlichen die Publikationsreihen des IfW. Für seine Anstrengungen zur Gleichstellung wurde das Institut 2010 mit dem Total E-Quality-Prädikat ausgezeichnet.